

INFORMATION

zur Pressekonferenz

mit

Landesrat Rudi Anschober

am

12. November 2018

zum Thema

**Schluss mit der Lawine an Wegwerfplastik –
Chancen durch EU-Beschlüsse, Erfordernisse in
Österreich und neue Initiativen in OÖ**

Impressum

Medieninhaber & Herausgeber:
Amt der Oö. Landesregierung
Direktion Präsidium
Abteilung Presse
Landhausplatz 1 • 4021 Linz

Tel.: (+43 732) 77 20-114 12
Fax: (+43 732) 77 20-21 15 88
landeskorrespondenz@ooe.gv.at
www.land-oberoesterreich.gv.at

Schluss mit der Lawine an Wegwerfplastik – Chancen durch EU-Beschlüsse, Erfordernisse in Österreich und neue Initiativen in OÖ

Kunststoff ist für viele Produkte ein sehr wichtiger Grundstoff, beispielsweise im medizinischen Bereich. Als Einsatz für Verpackungsmaterial ist aber regelrecht eine Lawine an Wegwerf-Plastik entstanden, die sich nur äußerst langsam abbaut und viel zu selten wiederverwertet oder gar wiederverwendet wird. Umwelt-Landesrat Anschober will nun die Menge an Wegwerfplastik in den kommenden fünf Jahren in Oberösterreich halbieren.

Anschober unterstützt daher den Beschluss des EU-Parlaments zur Verringerung der Auswirkungen bestimmter Kunststoffprodukte auf die Umwelt – und sieht nun Österreichs Umweltministerin Köstinger am Zug, die EU-Ratspräsidentschaft für eine Koordinierung zwischen den Mitgliedstaaten für die Trilog-Verhandlungen zu nutzen.

LR Anschober hat mit der Stoffsackerl-Aktion „Plastik(sackerl). So ein Mist!“, der Förderung von Green Events oder dem Umweltkongress zum Thema Kreislaufwirtschaft das Thema Wegwerfplastik schon intensiv in Oberösterreich vorangebracht. Heute startet nun der nächste Schritt: ein Runder Tisch mit Industrie-Vertreter/innen diverser Branchen zum Thema „Produktdesign“. Denn für eine gelingende Kreislaufwirtschaft, wo möglichst wenige Produkte gänzlich aus dem Verwendungskreislauf fallen, muss schon das ursprüngliche Produktdesign entsprechend nachhaltig gestaltet sein.

„Ich freue mich auf spannende Ideen, Ansätze und Forderungen der Industrie gegen die Lawine aus Wegwerfplastik. Es muss uns beides gelingen: die Menge an Wegwerf-Plastik dramatisch zu reduzieren und die oö Kunststoffwirtschaft zu einem weltweiten Marktführer für den umweltverträglichen Einsatz von Kunststoff zu machen“, so Anschober.

Beschluss des Europäischen Parlaments und weitere Vorgehensweise

„Nicht nur ist die menschengemachte Lawine aus Wegwerfplastik ein Todesurteil für unzählige Meeresbewohner und Vögel und zerstört somit auch zunehmend die Lebensgrundlage der Menschen, in Form von Mikropartikeln findet Plastik auch Eingang in unser Wasser, unseren Boden, unser Essen und - wie aktuell Wissenschaftler/innen nachweisen konnten - auch in den menschlichen Körper.“

Umso wichtiger und notwendiger ist daher die EU-Offensive gegen Wegwerfplastik“, bewertet Umwelt-Landesrat Rudi Anschober die Zustimmung des Europäischen Parlaments zur Richtlinie „zur Verringerung der Auswirkungen bestimmter Kunststoffprodukte auf die Umwelt“ im EU-Parlament.

Nachdem das Europäische Parlament vor gut zwei Wochen seine Zustimmung zur Richtlinie „zur Verringerung der Auswirkungen bestimmter Kunststoffprodukte auf die Umwelt“ aussprach, hat sich auch der Europäische Rat auf eine gemeinsame Position im Kampf gegen Wegwerfplastik geeinigt.

Anschober fordert daher von Bundesministerin Köstinger im Rahmen der Ratspräsidentschaft Österreichs, sich wirksam dafür einzusetzen, dass die Richtlinie nicht verwässert wird und Schlupflöcher ausgeschlossen werden. Der Trilog läuft seit 6.11. Ziel ist, das Gesetz bis Ende des Jahres zu verabschieden.

Die Kernpunkte des Vorschlags der EU-Kommission über die Verringerung der Auswirkungen bestimmter Kunststoffprodukte (Einwegkunststoffprodukte):

- Ab 2021 Verbot von Kunststoffen in folgenden Einwegprodukten:
Wattestäbchen, Besteck, Teller, Trinkhalme, Rührstäbchen und Luftballonstäbe; Einweggetränkebecher nur, wenn Deckel fix verbunden
- Zielvorgaben für Verbrauchsminderung bei Lebensmittel-Verpackungen und Getränkebechern
- Herstellerverantwortung (Kosten für Abfallbewirtschaftung): für Behälter, Türen und Folienverpackungen, Getränkeflaschen und –becher, Zigarettenstummel, Feuchttücher, Luftballons, leichte Kunststoff-Tragetaschen
- Zielvorgaben bei Sammlung: Einweg-Getränkeflaschen aus Kunststoff: bis 2025 90% Sammelquote, z.B. durch Pfandsysteme
- Kennzeichnungsvorschriften
- Sensibilisierungsmaßnahmen

Position der Mitgliedsstaaten

Die Ständigen Vertreter/innen der Mitgliedstaaten unterstützen die Ziele des Vorschlags, die Kosten für die Hersteller müssen dabei allerdings angemessen bleiben. Zusätzlich zu den Produzenten, sollen auch Importeure und Verkäufer von Plastik-Einwegprodukten an den Kosten für das Aufsammeln aus der Umwelt

beteiligt werden. Die nähere Ausgestaltung dieser erweiterten Herstellerverantwortung solle dem einzelnen Mitgliedstaat überlassen werden. Die Beurteilung, ob ein Produkt unter Anwendung der Richtlinie fällt, soll sich zudem, laut der Position des Rates, stark danach richten, ob das Produkt sehr häufig unsachgemäß entsorgt wird oder nicht.

EU-Abfallpaket

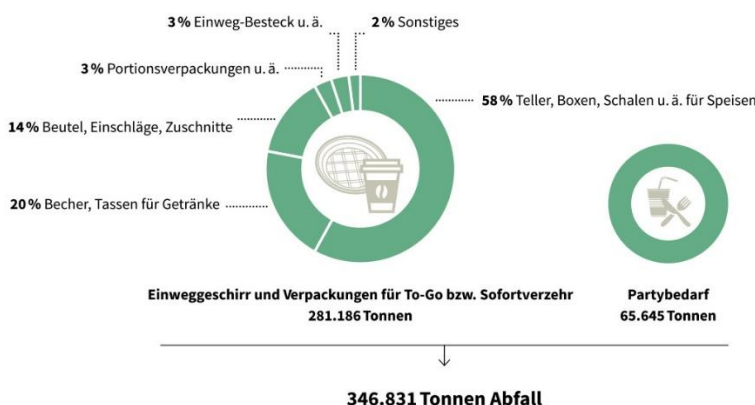
Schon im Juni diesen Jahres wurde das EU-Abfallpaket veröffentlicht, das insbesondere neue Recyclingziele für Siedlungsabfall (OÖ bei 59%, EU-Ziel bis 2035 65%) und Verpackungen enthält. Bei Kunststoff-Verpackungen setzt die EU ein Recycling-Ziel von 50% bis 2025 fest – hier hat Österreich mit erst 34% noch großen Aufholbedarf. Im Sinne der Abfallvermeidung wird weiters explizit auf Produktdesign oder Wiederverwendung hingewiesen.

Einweg – ein Abfallproblem unserer Zeit

Der heutige Alltag ist oftmals geprägt vom Essen und Trinken „zwischen durch“ – am Weg von und zu einem Termin schnell was zu essen mitnehmen oder den Kaffee to-go trinken. Damit verbunden sind steigende Abfallmengen.

Erhebungen in Deutschland zeigen, der Anteil von Einweggeschirr und To-Go-Verpackungen ist mit 350.000 Tonnen/Jahr erheblich. 19 % davon stammen aus dem nicht kommerziellen Verbrauch, also aus Privathaushalten. Durch veränderte Gewohnheiten kann also jede und jeder Einzelne viel bewirken! Maßgeblich trägt aber auch das immer häufigere Auswärtsessen in Imbissen und sogenannter „Systemgastronomie“ (bspw. Fast-Food) zu diesem Trend bei.

Abfallaufkommen in Deutschland 2017



Forderung nach verpflichtenden Maßnahmen für mehr Mehrwegverpackungen

In Österreich ist der Mehrweganteil bei Getränkeverpackungen seit Jahren auf einem geringen Niveau von ca. 18 % stagnierend (Quelle: Bericht Nachhaltigkeitsagenda 2017, ohne Fass und Container). Der Gesamt-Mehrweganteil wird wesentlich von Bier in 0,5 l-Mehrwegglasflaschen getragen, hier beträgt der Mehrweganteil noch rd. 44 %.

Bis dato ist kein flächendeckendes Mehrweg-Angebot für Konsument/innen im Einzelhandel vorhanden, für Gastronomie/Großhandel dagegen bieten bereits zahlreiche Brauereien die 0,33 l Mehrwegflasche an. Um im wachsenden Bereich 0,33 l-Bierflasche flächendeckend Mehrweg im Einzelhandel zu etablieren, braucht es rasch eine verbindliche Vorgabe für eine standardisierte Flasche.

Die Landesumweltreferent/innenkonferenz fasste im Juni 2018 einen Beschluss dazu und ersucht darin die Umweltministerin, wirksame Maßnahmen vorzusehen, um die flächendeckende Wiedereinführung von Mehrweggetränkeverpackungen im Einzelhandel, wie z.B. 0,33 l Bier oder Milch, zu unterstützen.

Kreislaufwirtschaft in Oberösterreich

Oberösterreich hat auf Initiative von LR Anschober schon in die Kreislaufwirtschaft gestartet – also statt wegwerfen, jetzt wiederverwerten und immer stärker wiederverwenden. Z.B. wurde dazu das mittlerweile flächendeckende ReVital-Netzwerk gegründet, wo noch gute Produkte, z.B. Elektrogeräte oder Möbel, vom Altstoffsammelzentrum übernommen, auf Güte kontrolliert und repariert werden – oftmals im Zuge von Beschäftigungsprojekten – und dann zu fairen Preisen unter Garantie wiederverkauft werden. <http://www.revitalistgenial.at/>

Auch der Oö. Umweltkongress widmete sich 2017 dem Thema Kreislaufwirtschaft.

Doch es braucht noch mehr, fordert Landesrat Anschober: *„Der Fokus muss bereits an den Anfang des Produktlebens, bei Design und Herstellung von Plastik, gelegt werden. Langlebigkeit, Wiederverwendbarkeit und Recyclebarkeit müssen dabei berücksichtigt werden. Daher werden wir den Dialog unter den oö. Key-Playern der Kunststoff-Kreislaufwirtschaftsbranche starten bzw. verstärken.“*

Runder Tisch „Produkt-Design“

Wesentlicher Schlüssel zur Reduktion von Plastikprodukten und damit für den Schutz unserer Umwelt vor der „Vermüllung“ ist ein **ökologisches** Produktdesign. Schon bei der Gestaltung der Produkte muss auch deren Auswirkung auf die Umwelt mitgedacht werden. Für die Kreislaufwirtschaft wichtig sind die Zusammensetzung, Haltbarkeit, Demontage, Reparaturfähigkeit und Recyclingfähigkeit eines Produktes.

Umweltressort lädt öö. Key-Player der Kunststoffbranche zum Austausch

Vor welchen Herausforderungen oberösterreichische Unternehmen stehen, um die genannten Faktoren im Sinne einer Kreislaufwirtschaft optimal umzusetzen, das möchte LR Anschober in einem Runden Tisch von den Betroffenen direkt erfahren. Eingeladen wurden daher Stakeholder entlang des gesamten Produktlebenszyklus als auch Institute, die sich mit dem Thema Kreislaufwirtschaft intensiv auseinandersetzen.

„Ein kunststoffherstellendes Unternehmen steht vor anderen Herausforderungen wie etwa ein kunststoffverwertendes Unternehmen. Möchte man aber den Einsatz von Kunststoff optimieren und den Einsatz von Rezyklaten steigern, so ist es notwendig, in gemeinsamen Austausch zu treten. Mit dem Runden Tisch am heutigen Montag soll unter anderem dazu Gelegenheit gegeben werden“, freut sich LR Anschober über die hochkarätigen Teilnehmer/innen.

Als mindestens genauso wichtig sieht LR Anschober es aber auch an, zu erfahren und zu verstehen, welcher Beitrag von Seiten der Politik für das Umsetzen von Kreislaufwirtschaft notwendig ist. Auch diese Frage wird im Rahmen des Runden Tisches diskutiert werden.

LR Anschober: *„In Oberösterreich gibt es eine Vielzahl an innovativen Unternehmen und großes Know-How im Umweltbereich. Für optimales Ressourcenmanagement und eine Weiterführung der Kreislaufwirtschaft ist aber die Vernetzung der Vorreiter/innen untereinander und mit der Politik – um hier unterstützend und gestaltend einzuwirken – nötig. Ich freue mich schon auf daraus resultierende Projekte und Lösungen.“*

Mikroplastik-Studie Umweltbundesamt

Von Mikroplastik liest und hört man immer häufiger. Mikroplastik im Wasser, im Boden und sogar in unserem Essen wurde bereits nachgewiesen. In einer Pilotstudie des Umweltbundesamtes gemeinsam mit der Medizinischen Universität Wien wurde nun auch Mikroplastik im menschlichen Körper gefunden. Bei allen der acht Teilnehmer/innen der Studie wurden im Stuhl Kleinstteilchen von Plastik nachgewiesen – durchschnittlich 20 Mikroplastik-Teilchen pro 10 Gramm Stuhl.

Als mögliche Quelle des Eintrages von Mikroplastik in den menschlichen Körper geben die Forscher/innen Lebensmittel an sich (bspw. Meeresfrüchte) bzw. in Plastik verpackte Lebensmittel an.

„Studienergebnisse wie diese zeigen drastisch, wie dringend Handlungsbedarf im Umgang mit Einwegkunststoffen besteht. Neben Maßnahmen, wie sie in der EU-Plastikstrategie vorgesehen sind, muss aber auch das Thema Mehrweggebinde in Österreich endlich ernsthaft angegangen werden. Mit gesetzlich verpflichtenden Mehrwegquoten bei Getränkeverpackungen muss ein höherer Anteil an Mehrweggebinden – aktuell bei 18 % (ohne Gastronomie) – geschafft werden“, kommentiert LR Anschober das Ergebnis der Studie.